

Dánjal – THE PALACE / First Reviews Spring 2010

Jazzthetik 05+06.10 (Künstlerportrait: Dánjal – In 80 Takten um die Welt)

„Entstanden ist ein Schichtwerk, dessen einzelne Anteile mal fein gesponnen sind, zusammengesetzt aus langsamen, einfachen Harmonien mit freier Sicht auf alle Horizonte gleichzeitig, und mal zu einer Schnelligkeit getrieben werden, die das Herz der Zuhörer stolpern lässt. Aus dem Zentrum der Stücke erhebt sich Dánjals sonore Stimme, die ein wenig an Tom Waits erinnert und Geschichten zwischen Liebe und Politik erzählt.

... Eine CD, auf der er zu seiner ureigenen Form- und Klangsprache gefunden hat, die jetzt schon so unverwechselbar ist, so deutlich Farbe bekennt, dass jeglicher Vergleichsversuch unverrichteter Dinge im Nirgendwo landet.“ (Franz X.A. Zipperer)

Fokus.de (dpa) (21.04.2010)

„Ungewöhnlich wäre noch zu wenig, um seine Musik zu beschreiben: atemberaubend das Tempo, skurril die Musiker- und Instrumentenauswahl, wild die Mischung der Stile. Dánjal á Neystabø spiegelt in seiner Musik seine Heimat ebenso wider wie die ferne weite Welt jenseits der kleinen Färöer.“ (Patrick Neumann)

CD-Kritik.de (05.04.2010)

„Wie eine grellbunte Kirmesrevue geht es auf "The Palace" zu. Versoffene Biertischchöre, schluchzende Geigen, wüste Polka-Orgien, filigraner Klezmer, betrunkenen Tango (sogar Titel eines Songs), Kaffeehausmusik mit einem elegant aufspielenden Streichquartett (The Athene Quartet), scheppernder Balkan Brass - alles findet in rasantem Wechsel seinen Platz. Ebenso atemlos wechseln die Inhalte dieser verrückten Kompositionen: Eben noch wird in wahnwitziger Sinnlosigkeit ein überdrehter Song gespielt, der nur einem Wort besteht: "Hep", schon folgt ein Titel, in dem Dánjal in trockener Ironie über die Heilsverkündungen der Demokratie sinniert: "Let's find ourselves an enemy, and beat them up with democracy ..." (Michael Frost)

hr2 Mikado CD der Woche (29.03.-03.04.2010)

„Was für ein Debüt, das ... aus dem hohen Norden Europas kommt: von den Färöer stammt der junge Musiker Dánjal á Neystabø. Seine schier überbordende musikalische Phantasie ist aber nicht allein auf den windumtosten Inseln im Nordatlantik gewachsen, sondern speist sich aus Lebensstationen in Seattle, Schweden, Groningen und Gambia, mit jeweils prägenden musikalischen Begegnungen.“ (Imke Turner)

Schwarzaufweiss.de (Frühjahr 2010)

„Auf seinem vorliegenden Debut-Album mixt Dánjal leichtgängige Balkan-Rhythmen und deftigen Russen-Rock mit amerikanischen Jazz-Einflüssen. Avantgarde und Folklore, Dancefloor-Pop und konzertante Elemente lässt er hier aufeinanderprallen, ohne die Wogen zu glätten. Von computer-elektronischen Techno-Grooves wechselt er immer wieder ohne Vorwarnung auf jene melancholische Stimmung, von der die Balladen seiner Heimat geprägt werden.“ (Winfried Dulisch)

nordische Musik.de

Große Geste, großes Theater, rauh-kratzige Stimme, Dreck von der Straße unter den Fingernägeln und alles irgendwie surreal ... Dánjal ist ein musikalischer Magier...“ (Peter Bickel)